

Peter Bassola (Szeged/Ungarn):
Stellung der Komplemente des prädikativen Substantivs

Die Komplemente der prädikativen Adjektive sowie Substantive können prä- und postnuklear stehen:

Die Lösung ist von den Umständen **abhängig** vs. Die Lösung ist **abhängig** von den Umständen

Ein 17-jähriger Junge hat immer **einen größeren Einfluss** auf seinen 4 Jahre jüngeren Bruder vs Ein 17-jähriger Junge hat auf seinen 4 Jahre jüngeren Bruder immer **einen größeren Einfluss**

Hat das prädikative nominale Element zwei oder mehrere Komplemente, können beide pränukeolar stehen, oder das eine geht dem Regens voran und das andere folgt ihm:

Ich bin dir dafür **dankbar** vs Ich bin dir **dankbar** dafür

Er führt mit seinem Freund über die mögliche Lösung **eine Diskussion** vs. Er führt mit seinem Freund **eine Diskussion** über die mögliche Lösung

Auf der II. Tagung „Deutsche Sprachwissenschaft in Italien“ habe ich mich mit der Stellungsvarianz der Komplemente der prädikativen **Adjektive** beschäftigt. Dabei bin ich zu zwei allgemeinen Feststellungen gekommen:

1. zwischen Satz und Syntagma gibt es eine weitere Ebene, die im Hinblick der Wortstellung anders behandelt werden muss,
2. Adjektiv und Nomen verhalten sich im Hinblick auf die Stellung ihrer Komplemente anders.

Im vorliegenden Beitrag möchte ich nun der Frage nachgehen, ob Punkt 2 wirklich zutrifft. Im Vortrag 2006 habe ich nämlich den Vergleich zwischen Adjektiv und Substantiv im Falle des **Substantivs** nur mit (Einzel-)Fallanalysen durchgeführt, was ich nun konkret und systematisch anhand des Textmaterials des Instituts für deutsche Sprache Mannheim (COSMAS) überprüfen möchte. Dazu müssen die Stellungen der unterschiedlichen Typen und Kombinationen einzeln untersucht werden (ein oder mehrere Komplemente, substantivisches Komplement im reinen Kasus oder mit Präposition, Umgebung des prädikativen Substantivs etc.). Wenn die Abweichung auch aufgrund eines größeren Korpus in Bezug auf das Substantiv nachgewiesen werden kann, muss auch weiter untersucht werden, wie die selben Faktoren auf die Stellung der Komplemente von prädikativen Substantiven anders einwirken können als bei den Komplementen von prädikativen Adjektiven. Auch im Falle des prädikativen Substantivs wollen wir überprüfen, ob Punkt 1 zutrifft, also ob um das prädikative nominale Element herum ein besonderes Zentrum entsteht, wo andere Gesetzmäßigkeiten vorherrschend sind als auf der Satz- und Syntagmaebene.

Ermenegildo Bidese (Trento):
Per una rivisitazione della Wackernagelposition

La definizione dello statuto teorico degli elementi clitici, la loro classificazione interlinguistica e il loro rapporto con gli elementi pronominali pieni rappresentano alcuni dei problemi più controversi della discussione sui clitici, in particolare nell'ambito della linguistica generativista (cf. quali introduzioni POLETTI & TOMASELLI 1995 e CARDINALETTI 1999).

Per quanto riguarda la classificazione interlinguistica, la ricerca della seconda metà degli anni '90 ha evidenziato come anche nelle lingue germaniche, in particolare nel Fiammingo

Occidentale, nell'Olandese, nel Norvegese e in numerose varietà substandard del Tedesco, vi siano dati empirici a sostegno della presenza in esse, oltre alle forme 'piene', anche di forme pronominali morfo-fonologicamente 'ridotte'. L'evidenza empirica a favore di due serie pronominali, anche nelle lingue germaniche, ha spinto ad equiparare le forme morfo-fonologicamente ridotte delle lingue germaniche ai clitici delle lingue romanze. In particolare CARDINALETTI (cf. 1999:80) suggerisce una classificazione dei pronomi personali che distingua tra pronomi 'strong' e 'deficient'. A quest'ultima categoria appartenerebbero sia i pronomi 'deboli' (*weak*) delle lingue germaniche che quelli clitici delle lingue romanze. Tuttavia, il confronto con le categorie, alle quali i clitici oggetto nelle lingue romanze, almeno per le terze persone, sono morfo-fonologicamente assimilabili, e cioè, gli articoli determinativi e non le forme pronominali 'piene', mostra come la tripartizione in 'strong', 'weak' und 'clitic' risulti essere inadeguata. Nelle lingue germaniche, infatti, le forme pronominali morfo-fonologicamente 'ridotte' sono evidentemente collegate con le corrispettive forme 'piene'. Tali forme non sono, perciò, da considerarsi teoricamente equivalenti ai clitici romanzi.

In un primo passaggio il mio intervento intende riproporre la distinzione, già fatta anche per il Tedesco Standard, in forme pronominali 'accentabili' e 'non accentabili', e questo non in dipendenza dalla forma morfo-fonologica, ma bensì dalla posizione sintattica: nel *Vorfeld* (=VF) possono essere realizzate solo forme accentabili, nella *Wackernagelposition* (=WP) solo forme non accentabili (cf. TRAVIS 1984 e TOMASELLI 1990). Tale distinzione, applicata alle varietà substandard, nelle quali siano presenti due serie pronominali morfo-fonologicamente distinte, comporta che le forme morfo-fonologicamente ridotte realizzate nel VF siano da interpretare quali allomorfi di quelle piene; allo stesso modo forme piene presenti nella WP sono da considerarsi come allomorfi di quelle ridotte. I dati empirici provenienti dal *Primo Catechismo Cimbro* del 1602, una varietà germanica in isolamento, parlata tuttora in alcune enclavi del Veneto (Giazza e Roana) e del Trentino (Luserna), suffragano chiaramente, sia per i pronomi soggetto che per quelli oggetto, tale assunto.

Questa distinzione, che ribadisce lo statuto della WP quale classica posizione sintattica per elementi pronominali non accentati, comporta anche la necessità d'una spiegazione teorica adeguata per questa posizione. In un secondo passaggio del mio intervento intendo, perciò, rileggendo la proposta teorica di SPORTICHE (1996) che prevede la presenza d'una *Clitic Phrase* tra il nodo sintattico di CP e quello di IP/AGRSP, offrire una rivisitazione teorica della WP quale CL-SPEC. Mentre nelle lingue romanze, secondo il modello di Sportiche, la testa della proiezione è occupata dal clitico, generato basicamente in essa, e lo specificatore dall'NP coindicizzato col clitico, nelle lingue germaniche la testa della *Clitic Phrase* risulterebbe lessicalmente vuota o, comunque, controllata dalla testa di CP, ed il suo specificatore rappresenterebbe la posizione in cui muovono i pronomi, con la possibilità di appoggiarsi a C⁰.

Erich Huber (Universidad del País Vasco, Vitoria-Gasteiz / Spanien):

„Vom Text zum Teekamel“ oder „Das Scheitern der angewandten Linguistik bei der Erklärung der deutschen Mittelfeld-Struktur“

Die Struktur im Mittelfeld stellt sowohl für Deutsch-Lernende als auch für Deutsch-Vermittelnde eines der größten Probleme dar. Nicht nur, weil diese an sich komplex ist, sondern auch, weil die Regeln je nach Grammatikdarstellung und DaF-Lehrwerk divergieren und neuere Modelle (Dependenz-Verb-Grammatik, Textgrammatik) oft mit traditionellen Beschreibungen in ein und demselben Lehrwerk zusammentreffen.

Die Suche nach allgemein verständlichen Regeln (Rezepten) für den DaF-Unterricht hat andererseits dazu geführt, dass sich stark vereinfachte, in der Praxis aber kaum operative Modelle wie etwa “tekamolo” bzw. “Teekamel” durchgesetzt haben, während neue Vorschläge, vor allem wenn sie mit neuer Terminologie verbunden sind, auf Ablehnung stoßen, und zwar von Seiten der Lernenden wie auch der Lehrenden.

Am Beispiel der Reihenfolge der Angaben im Satz und dem erwähnten tekamolo-Modell soll gezeigt werden, dass scheinbare Einfachheit in der Praxis aber nicht unbedingt gleichzusetzen ist mit Sinnhaftigkeit und Anwendbarkeit. Denn letztlich taugt dieses Modell bestenfalls für die eigens dafür erstellten Übungen in Übungsgrammatiken und vielleicht noch für die der vorkommunikativen Tradition verpflichteten Prüfungen. Für die tatsächliche Sprachpraxis bietet es dem Lernenden dagegen kaum Hilfe, nicht einmal für die verstehensorientierten Fertigkeiten. Das ist ja auch kein Wunder, wenn wir uns vergegenwärtigen, welcher umfangreicher Abstraktionsprozess abverlangt wird, wenn man die Formel umsetzen will. So muss der Lernende und Sprachproduzent nicht nur zwischen Angaben und Ergänzungen unterscheiden, sondern auch noch alle Angaben als temporal, kausal, modal oder lokal klassifizieren können. Sind die Lehrenden dazu imstande? Und die LehrwerksautorInnen? Wenn die Lernenden wüssten, dass das Modell noch dazu falsch ist!

Dennoch ist der Erfolg dieser “Zauberformel” unbestreitbar. Offensichtlich vermittelt sie den Lernenden das Gefühl, “etwas in der Hand zu haben”, was den deutschen Satzbau in irgendeiner Weise überschaubar und somit kontrollierbar macht. Solange sie nicht gezwungen werden, dieses Wissen z.B. mittels der Analyse authentischer Texte in Frage zu stellen...

Die Alternative könnte darin bestehen, im DaF-Unterricht verstärkt auf die textlinguistische Funktion der Reihung der Folgeelemente im Mittelfeld hinzuweisen, anstatt die Lernenden mit einer mathematischen Formel gleichenden “Grundfolge” und im Anschluss auch noch mit “Verschiebungsmöglichkeiten” zu überfordern. Dieser textgrammatische Ansatz würde die Analyse des Satzes im “Kon-text” erfordern, also einen Blick über die Satzgrenzen hinaus. Denn erst so wird verständlich, warum etwa bestimmte Elemente in das Vorfeld verschoben werden, warum und wann bestimmte Ergänzungen im Mittelfeld vor oder nach den Angaben stehen oder welcher Logik die Reihenfolge der Angaben folgt. Und die Zauberformel könnte dann ganz einfach “Thema vor Rhema” lauten.

**Claudia Grümpel (Centro Universitario Estema, Übersetzen und Dolmetschen, Valencia und Universidad Elche /Spanien):
Theoretische und praktische Auswertung zweier transversaler Studien zum Erwerb der VSO/OV-Stellung im Deutschen**

Die im Folgenden vorgestellten empirischen Daten wurden aus einer Langzeitstudie und aus mehreren transversalen Untersuchungen gewonnen. Untersucht wurde der Erwerb der Syntax, insbesondere der rechten Satzperipherie OV/VO, bei Lernern mit spanischer Muttersprache (L1) und zweiter Fremdsprache Englisch (L2). Darüber hinaus wurde bei einer gesonderten Gruppe Einflüsse der Regionalsprachen (Baskisch/Valencianisch) (L1) berücksichtigt. Ein Großteil der hier untersuchten Studenten begannen mit dem Erwerb des Deutschen (L3) im Rahmen des Studienganges „Übersetzen und Dolmetschen“ und galten daher als stark motivierte Lerner.

Die theoretische Grundlage zur Auswertung der Daten beruht auf einer universellen SVO-Stellung für symmetrische wie auch asymmetrische Sprachen (Zwart 1997). Die Auswertung optionaler Verbbewegungen wird über das Modell der formalen/lexikalischen Merkmale (+/-) bestimmt (siehe Chomsky 1993, 1995; Zwart 1997; Kayne 1994). Besondere Beachtung finden die lexikalischen Merkmale beim Erwerb der SOV-Stellung im Nebensatz und die Analyse sowie Erwerb der Inversion VSO. Bei der Auswertung der Transkriptionen und der Schriftproben wird angenommen, dass der Lernende starke Merkmale [+] im lexikalischen Material wahrnehmen oder erkennen muss, um die Verbbewegung durchzuführen.

Im Rahmen der methodischen Überlegungen beleuchte ich neuere Ergebnisse zur Erwerbfrequenz (Grümpel 2000) SVO-SOV-VSO versus SVO-VSO-SOV (Meisel, Clahsen 1981). Aktuelle Studien zum Thema Erwerb der Wortstellung (Martínez 2005) bestätigen die Erwerbfrequenz bei Grümpel (2000). Im Unterschied zu Grümpel (2000) werden hier nicht Hochschulstudenten untersucht, sondern Gymnasialschüler im Alter von 9-16 Jahren, doch auch hier wird mit dem theoretischen Modell von Zwart (1997) gearbeitet. Auch in diesen transversalen Untersuchungen werden am häufigsten Fehler in der Wortstellung VSO festgestellt, was auf eine fehlende Interpretation der starken Merkmale [+Verb], [+Objekt] schließen lässt.

Die Gegenüberstellung der Ergebnisse dieser Daten zeigt zum einen erneut die Anwendbarkeit der Modelle (Zwart 1997; Chomsky 1993) auf empirische Ergebnisse zur Auswertung von Spracherwerbsdaten. Zum anderen bestätigen die Ergebnisse von Martínez (2005) die Studie von Grümpel (2000), wobei auch die gleiche Methodik angewandt wird.

Beck, M.L. (1998): "L2 Acquisition and obligatory head movement: English-speaking Learners of German and the Local Impairment Hypothesis", *Studies in second Language Acquisition*, 20, 311-348.

Chomsky, N. (1995): *The Minimalist Program*,

Grümpel, C. (2000): *El papel de los principios de la Gramática Universal y de la lengua primera en la adquisición del orden de palabras del alemán por adultos hispanohablantes*, Tesis doctoral, Universidad Complutense, I.U. Ortega y Gasset, Madrid.

Kayne, R.S. (1994): *The Antisymmetry of Syntax*, Cambridge MIT Press.

Martínez, M. (2005): *El papel de la segunda lengua en la adquisición del orden de palabras del alemán como tercera lengua*. Tesis doctoral, Universidad del País Vasco, Vitoria.

Brigitte Handwerker (Humboldt-Universität zu Berlin):

Chunks und Konstruktionen. Zur Integration von lerntheoretischem und grammatischem Ansatz

Der Vortrag stellt eine Verbindung her zwischen linguistisch-lerntheoretisch fundierten Ansätzen, die auf eine Optimierung der Verarbeitung fremdsprachlichen Inputs durch *Chunking* abzielen, und der konstruktionsgrammatischen Erfassung entsprechender Strukturen. Im Mittelpunkt stehen Resultativkonstruktionen vom Typ *sich krank hungern, das Publikum müde reden* etc., deren Eigenschaften und Beschränkungen im Zusammenhang mit anderen Charakteristika im Bereich der Argumentrealisierung im Deutschen gesichtet werden. Mit dem Vergleich der Ausdrucksmittel, die im Italienischen für die Verbalisierung entsprechender Sachverhalte eingesetzt werden, wird den Fragen nachgegangen, welche Erklärungen sich für die starken Beschränkungen bei Resultativa im Italienischen anbieten und auf welche Unterschiede in den Konzeptualisierungspräferenzen die Daten im Deutschen

und im Italienischen hindeuten. Auf der Grundlage der linguistischen Befunde wird ein Modell der Instruktion zur Inputverarbeitung vorgestellt, das Resultativ-Sequenzen als *Chunk*-Angebote präsentiert, denen im Sinne der *Processing Instruction* Strategiehinweise und explizite Informationen zur sprachlichen Struktur für die Analyse und Weiterverarbeitung der *Chunks* beigegeben sind. Für letztere werden die Instrumente der Konstruktionsgrammatik genutzt, mit denen verdeutlicht wird, dass zwei Ereignisse/Sachverhalte in den deutschen Resultativa dicht verpackt werden können und dass das Verb der Konstruktion in dem Sinne untergeordnet ist, dass auch beim Einsetzen anderer Verben und Adjektive die Bedeutung der kausalen Verknüpfung zweier Ereignisse/Sachverhalte erhalten bleibt. Für Lerner oder Inputverarbeitende im Allgemeinen ergibt sich als Konsequenz, dass bei den Verben, für die erwartbar ist, dass sie im Input ein Konstruktionsmuster instanzieren, ein konstruktionell erweiterter Verbeintrag aktiviert werden kann. Das Modell bezieht die Bündel von Eigenschaften, die im Deutschen und Italienischen mit den unterschiedlichen Beschränkungen im Bereich der Resultativa in Verbindung gebracht worden sind (wie etwa kognate Objekte bei intransitiven bzw. unakkusativischen Verben), mit ein.

**Raphael Berthele, Irmtraud Kaiser, Elisabeth Peyer (Fribourg/Freiburg, CH):
Holzwege, Sackgassen und Schnellstrassen: die Rolle der grammatischen Strukturen
beim Lesen deutscher Texte**

In diesem Vortrag sollen das am Lern- und Forschungszentrum Fremdsprachen der Universität Fribourg/Freiburg (CH) laufende Projekt „Psycholinguistische Grundlagen einer rezeptiven Grammatik des Deutschen“ vorgestellt und Ergebnisse präsentiert werden. Ausgehend von der Idee, dass Mehrsprachigkeit am direktesten und natürlichsten über rezeptive Kompetenzen beginnt, untersucht dieses Projekt, welche grammatischen Strukturen des Deutschen für Leser mit romanischen Muttersprachen (Italienisch und Französisch) zum einen die grössten Verständnisschwierigkeiten bilden und zum anderen besonders zu guten Verstehensleistungen beitragen. Vor dem Hintergrund des Stereotyps von Deutsch als „schwieriger Sprache“ kann gerade die Betonung rezeptiv hilfreicher und einfacher Strukturen einen Motivationsfaktor darstellen. Im Mittelpunkt des Interesses steht für uns detailliertes Verstehen. Rezeptive Kompetenzen solcher Art sind beispielsweise gerade im fachsprachlichen Bereich von Bedeutung.

Das Testdesign umfasste einen eigens entwickelten Lesetest, einen Fragebogen zur Sprachbiographie und einen Einstufungstest zur Erfassung des allgemeinen Deutschniveaus der Probanden. Mittels des Lesetests, der aus konstruierten Lexikonartikeln bestand, wurde der Schwierigkeitsgrad bestimmter grammatischer Konstruktionen erhoben. Dazu dienten Paralleltexte, die inhaltlich gleiche, aber strukturell unterschiedliche Sätze enthielten. Das Verstehen wurde mit verschiedenen Fragetypen überprüft. Das Testdesign ermöglichte die Verständniskontrolle jeder einzelnen grammatischen Struktur. Rund 500 Studierende mit italienischer oder französischer Muttersprache nahmen an den Tests teil. Das Spektrum ihrer Deutschkompetenzen reichte von null bis fortgeschritten. Bei der Analyse der Tests zeigte sich zum Beispiel, dass das für das Deutsche typische Linksattribut tatsächlich in manchen Kontexten schwieriger zu verstehen ist als ein gleichbedeutender Relativsatz. Hingegen scheint die ebenfalls für das Deutsche typische ‚Satzklammer‘ kein wesentliches Verstehenshindernis zu sein. Es zeigt sich jedoch die hohe Abhängigkeit der Verstehensschwierigkeit von Kontext, Semantik und anderen Faktoren. Zudem scheint sich das Leseverstehen von DaF-Anfängern stärker auf die Semantik zu stützen. Unterschiede in

der grammatischen Struktur werden tendenziell erst auf höheren Niveaustufen relevant. Es soll in unserem Vortrag schliesslich auch versucht werden, Erklärungen für den unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad bestimmter Formulierungen in verschiedenen konkreten Kontexten zu geben.

Ziel des Projekts ist es, ergänzend zu den bereits vorhandenen Daten zur Bedeutung und zum Umgang mit Wortschatzproblemen im rezeptiven Bereich, eine empirisch begründete Aufstellung von grammatischen Problembereichen anbieten zu können, die im DaF-Unterricht, der vornehmlich auf rezeptive Kompetenzen abzielt, oder auch im autonomen Studium prioritär zu behandeln sind.

Martina Nied Curcio (Roma Tre):

Komplexe Verben zwischen Syntax und Lexik. Ein kontrastive Analyse Deutsch-Italienisch

Verben wie *Gefahr laufen*, *zum Teufel jagen*, *in Ordnung bringen*, *Acht geben* und wie *correre l'obbligo*, *prendere appunti*, *mandare in onda* oder *fare fuori* werden sowohl im Deutschen als auch im Italienischen generell zu den komplexen Verben gezählt, auch wenn ihre Bezeichnung, Definition und Klassifikation äußerst schwierig ist, vor allem weil sie sich in einem Schnittbereich zwischen Syntax und Semantik/Lexik befinden und einem kontinuierlichen Lexikalisierungsprozess unterzogen sind. Unterschiede und Unstimmigkeiten, aber auch die verschiedenen Benennungen in der deutschen und italienischen Sprache verdeutlichen dies. Für das Deutsche existieren folgende Termini: *Funktionsverbformel* (von Polenz 1962), *Funktionsverbgefüge* (Engelen 1968, Herrlitz 1973, Persson 1975, Engel 1988, Helbig/Buscha 1991, Eisenberg 1993, Elsayed 2000), *Funktionsverbfügung* (Bahr 1977), *Streckform* (Schmidt 1968), *verbaler Mehrwortausdruck* (Seelbach 1991), *Funktionsverb* (Weinrich 1993), *Nominalprädikat* (Detges 1996), *verbonominale Konstruktion* (Van Pottelberge 2001); für das Italienische *struttura a verbo supporto* (Elia 1983), *lessema complesso* (De Mauro/Voghera 1996, Casadei 1996), *polirematico* (De Mauro 1993), *verbo complesso* (Jezek 2002) und *costrutto con verbo supporto* (Cantarini 2004).

Lange Zeit unterlagen die komplexen Verben (KV) ausschließlich der Sprachkritik; deskriptive linguistische Studien fehlten bis in die 70er Jahre des 20. Jhs. Die 70er und 80er Jahre zeichneten sich durch eine lebhafte Diskussion bezüglich dieser Verben aus. In den letzten Jahren scheinen sie – mit wenigen wichtigen Ausnahmen – jedoch fast wieder in Vergessenheit geraten zu sein.

Das Interesse meiner vergleichenden Studie richtet sich nicht nur auf Definition und Charakteristika komplexer deutscher und italienischer Verben (welche Verben gehören dieser Gruppe an? welche Merkmale zeichnen sie aus?), sondern vielmehr auf die Frage bezüglich ihrer Bedeutung: *Wie entsteht die Bedeutung eines komplexen Verbs? Welche Elemente sind für die Entstehung der Bedeutung (mit)verantwortlich?* Dabei gehe ich – wie oben erwähnt - davon aus, dass die KV durch eine extrem hohe Frequenz einem kontinuierlichen Lexikalisierungsprozess unterliegen und zu einer Einheit verschmelzen. Die Bedeutung lässt sich bekanntlich nicht mehr aus der Summe der einzelnen Teile des KVs ableiten. Die Bestandteile der KV (von Weinrich 1993 werden die Begriffe *Vorverben* und *Nachverben* eingeführt) sind in ihrer morphosyntaktischen Form determiniert und ihre lexikalische Bedeutung hat sich verändert. Häufig kommt eine figurative Bedeutung hinzu. Auf der Grundlage eines *Kontinuums* wurden von mir Kriterien erarbeitet, die für die Bedeutung der KV verantwortlich sind und eine erste Einteilung dieser ermöglichen. Außerdem wurde versucht, italienische und deutsche KV auf dieses Kontinuum zu positionieren und sie

diesbezüglich zu vergleichen. Erste Ergebnisse dieser Arbeit sollen auf der Tagung vorgestellt werden.

Sibilla Cantarini (Verona):

Classi di oggetti e relazioni lessicali sintagmatiche nel tedesco contemporaneo

W. Porzig è il primo linguista a mettere in rilievo, nell'articolo *Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen* del 1934, fenomeni lessicali di natura sintagmatica che egli definisce *elementare Bedeutungsfelder* ovvero, in *Das Wunder der Sprache* (1950), *syntaktische Felder*. Nell'approccio teorico di W. Porzig i "campi sintattici" sono costituiti da almeno due unità lessicali appartenenti a campi semantici paradigmatici, concepiti come paradigmi in distribuzione. A partire dalla seconda metà degli anni Cinquanta e soprattutto negli anni Sessanta, le relazioni lessicali paradigmatiche e sintagmatiche studiate da W. Porzig vengono prese in considerazione con rinnovato interesse sotto denominazioni differenti e secondo ottiche diverse. Il concetto di W. Porzig di "campo semantico paradigmatico" risulta, per esempio, correlato ai concetti di *range* in McIntosh (1961) e *lexical set* in Halliday (1966), elaborati nell'ambito del contestualismo britannico, a quelli di *semantisch-syntaktischer Hof* in Grebe (1966) e di *Klasse* in Coseriu (1967), teorizzati nell'ambito della lessicologia strutturalista tedesca, e al concetto di *classi di oggetti* in Gross (1994a, 1994b, 1995, 2005), quest'ultimo sviluppato nell'ambito della linguistica informatica [cfr. anche Guenther (1998)]. Anche la definizione di *wesenhafte Bedeutungsbeziehung* risulta correlata a concetti elaborati nell'ambito del contestualismo britannico, della lessicologia tedesca strutturalista degli anni Sessanta, del generativismo e della più recente linguistica informatica. Per esempio, nell'ambito delle relazioni lessicali sintagmatiche fra unità appartenenti a differenti paradigmi in distribuzione è possibile distinguere un insieme di fenomeni, costituiti da un predicato nominale (**N**) e un verbo supporto (**Vsup**), riconducibili alle *wesenhafte Bedeutungsbeziehungen* di W. Porzig e alle *lexikalische Solidaritäten* di E. Coseriu, che occorrono come contesto sintattico nella frase semplice. Da un punto di vista teorico i costrutti con verbo supporto sono generalmente classificabili sulla base di tre trasformazioni principali (la trasformazione nella frase relativa, la cancellazione del verbo supporto e la pronominalizzazione del genitivo soggettivo) e di diverse proprietà sintattiche e semantiche che caratterizzano gli elementi della connessione lessicale **Vsup + N** [cfr. Cantarini (2004a), (2004b)], appartenenti a determinate classi di oggetti ovvero a paradigmi in distribuzione [cfr. Cantarini (2004c), (2004d), (in corso di stampa)]. In sostanza, alla luce di ricerche condotte attualmente nella linguistica, si può affermare che alcuni concetti sviluppati in passato, come quelli di campo paradigmatico o sintagmatico, risultano a tutt'oggi un valido strumento di indagine per il linguista.

Riferimenti bibliografici

- Bazell, C. E. *et al.* (a cura di) (1966), *In memory of J. R. Firth*, London, Longmans.
- Cantarini, S. (2004a), *Costrutti con verbo supporto: italiano e tedesco a confronto*, Bologna, Pàtron.
- Cantarini, S. (2004b), *Constructions à verbe fonctionnel et constructions à verbe support. Etude comparée de l'italien et de l'allemand*, in "Revue Romane", 39, I, 1-23.
- Cantarini, S. (2004c), *Syntaktische und semantische Merkmale von Geschehensnominalprädikaten*, in "Studi Italiani di Linguistica Teorica e Applicata", 3, 399-423.

- Cantarini, S. (2004d), *Geschehensnominalprädikate. Linguistisches Konzept, Parameter und Klassifizierung*, in “Deutsche Sprache”, 2, 117-136.
- Cantarini, S. (in corso di stampa), *Syntaktische Wortfelder: von den wesenhaften Bedeutungsbeziehungen über die Kollokationen und Selektionsbeschränkungen bis zu den lexikalischen Solidaritäten*, in “L’Analisi Linguistica e Letteraria”.
- Coseriu, E. (1967), *Lexikalische Solidaritäten*, in “Poetica”, I, 293-303.
- Firth, J. R. (1957), *Papers in linguistics 1934-1951*, London, Oxford University Press.
- Grebe, P. (1966), *Der semantisch-syntaktische Hof unserer Wörter*, in “Wirkendes Wort”, 16, 361-364.
- Gross, G. (1994a), *Classes d’objets et description des verbes*, in “Langages”, 115, 15-31.
- Gross, G. (1994b), *Classes d’objets et synonymie*, in A. H. Ibrahim (a cura di), *Supports, opérateurs, durées*, Paris, Les Belles Lettres, 93-102.
- Gross, G. (1995), *Une sémantique nouvelle pour la traduction automatique. Les classes d’objets*, in “La Tribune des Industries de la Langue et de l’Information Electronique”, 17-18-19, 16-19.
- Gross, G. (2005), *Pour un Bescherelle des prédicats nominaux*, in Gross e de Pontonx (a cura di) [2005], 335-358.
- Gross, G. e Clas, A. (1997), *Synonymie, polysémie et classes d’objets*, in “Meta”, XLII, 1, 147-154.
- Gross, G. e Kiefer, F. (1995), *La structure événementielle des substantifs*, in “Folia Linguistica”, XXIX, 1-2, 43-65.
- Gross, G. e Pontonx, S. de (a cura di) (2005), *Les verbes supports : nouvel état des lieux*, “Linguisticæ Investigationes”, Fascicule spécial, 2004, 27, 2.
- Guenther, F. (1998), *Constructions, classes et domaines : concepts de base pour un dictionnaire électronique de l’allemand*, in “Langages”, 131, 45-55.
- Halliday, M. A. K. (1966), *Lexis as a linguistic level*, in Bazell et al. (a cura di) [1966], 148-162.
- Harris, Z. S. (1976), *Notes du cours de syntaxe*, Paris, Editions du Seuil.
- Hausmann, F. J. (2003), *Was sind eigentlich Kollokationen?*, in Steyer (a cura di) [2003], 309-334.
- Kiefer, F. (1998), *Les substantifs déverbaux événementiels*, in “Langages”, 131, 56-63.
- Leisi, E. (1967/3), *Der Wortinhalt. Seine Struktur im Deutschen und Englischen*, Heidelberg, Quelle & Meyer.
- McIntosh, A. (1961), *Patterns and ranges*, in “Language”, 37, 3, 325-337.
- Polenz, P. v. (1988), *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*, Berlin, de Gruyter.
- Porzig, W. (1934), *Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen*, in “Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur”, 70-97.
- Porzig, W. (1950), *Das Wunder der Sprache*, Bern, Francke.
- Steyer, K. (a cura di) (2003), *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*, Berlin / New York, de Gruyter.